Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg. Leipzig, Sonnabend den 24. Oktober 1903. № 124.

Richard Härtel und das Sozialistengesetz.

Wenn so Dienstags, Donnerstags und Sonnabends nachmittags die jeweiligen Nummern des Corr. redaktionell fertiggestellt, dann plauderte der „Alte“ oft gern aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen. Hat er doch alles an erster Stelle mitgemacht und der Organisation in schwierigen Situationen geschickt über alle Hindernisse hinweggeholfen. Was wir bei Erlaß des Sozialistengesetzes und seine Wirkung auf die Buchdrucker wissen, verdanken wir den Mitteilungen Härtels. Derselbe war in jenen Tagen vor das Leipziger Polizeiamt geladen und ihm mitgeteilt worden, daß eine Denunziation gegen den Verband (dessen Sitz sich damals noch in Leipzig befand) eingegangen sei, welche ihn staatsgefährlicher Umtriebe bezichtige. Auch sei von höherer Seite die Verfügung zu erwarten, den Verband aufzulösen, er (der Polizeirat) wolle daher die Erklärung Härtels entgegennehmen, wie es sich mit dem Tun und Treiben des Verbandes verhalte. Härtel, der sich ob seines streng gewerkschaftlichen Verhaltens eines gewissen Ansehens auch in bürgerlichen Kreisen erfreute, vermochte den Polizeirat zur Abfassung eines Berichtes an dessen Oberbehörde zu veranlassen, daß diese zögerte, den entscheidenden Schlag gegen den Verband zu führen. Auch die polizeilichen Forschungen in anderen Städten bezüglich der „Gemeingefährlichkeit“ des Verbandes hatten nur ein negatives Resultat, so sehr man sich seitens der Behörden auch bemüht hatte, dem Verbande nachzuweisen, daß er den „Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ beabsichtige. Härtel konnte daher am 15. November 1878 im Corr. schreiben:

„Angestellte Erörterungen über die Zwecke des Deutschen Buchdruckerverbandes haben zur Folge gehabt, daß die hiesige Landespolizeibehörde zwar von einem Verbote auf Grund des Sozialistengesetzes Abstand nahm, jedoch den Verband als einen solchen Verein bezeichnen zu müssen glaubte, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftige, und sonach nach § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes korporativer Rechte bedürfe. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Sachlage hat die Verbandsleitung beschlossen, von einem Rekurse gegen diese Entscheidung abzusehen, vielmehr die Unterstützungskassen des Verbandes auf Grund des königl. sächsischen Gesetzes vom 15. Juni 1868, die juristischen Personen betreffend eintragen zu lassen, und zwar unter der Firma: Unterstützungsverein deutscher Buchdruckergehilfen, welcher Verein mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft treten soll. Es werden sonach auf diesen Verein vom gedachten Tage ab alle Pflichten und Rechte der Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes, soweit sich dieselben auf Leistung von Beiträgen bzw. Empfangnahme von Unterstützungen beziehen, übergehen und der Letztere damit seine Tätigkeit einzustellen haben.“

Diese freiwillige Auflösung des Verbandes, die ein geschickter Schachzug der Verbandsleitung war, vermochte aber die Landespolizeibehörde nicht zu befriedigen. Sie verweigerte die Eintragung des Unterstützungsvereins nach dem oben angezogenen Gesetze und löste am 5. März 1879 nachträglich auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes den bereits aufgelösten Verband nochmals auf. Drei Tage darauf hatte aber schon der Unterstützungsverein seinen Sitz nach Stuttgart verlegt, so daß in Sachsen zum Auflösen überhaupt nichts mehr vorhanden war. Es blieb daher der sächsischen Behörde weiter nichts mehr zu tun übrig, als den sächsischen Gauen Leipzig, Dresden und Chemnitz die korporative Mitgliedschaft beim Unterstützungsvereine zu verbieten. Wenn daher der Berliner Vorwärts in seinen Betrachtungen über das Sozialistengesetz schreibt: „Man hatte mit der Gewerkschaftsbewegung vollständig reinen Tisch gemacht; nur der Buchdruckerverband blieb bestehen, freilich unter der strengsten Kontrolle der Behörden“, so ist das nicht ganz zutreffend, denn der Buchdruckerverband wurde aufgelöst wie jede andre Gewerkschaft. Der neue Unterstützungsverein konnte lediglich seinen Geschäftsbetrieb in Württemberg ausüben, aber selbst den Bayern war vom Ministerium der Anschluß verboten, so daß 1881 die Gründung des Buchdrucker-Unterstützungsvereins für Bayern notwendig wurde. Bemerken wollen wir noch, daß schon nach seiner ersten Vernehmung Härtel bei Nacht und Nebel sich auf die Socken machte und das Vermögen des Verbandes nach Zürich brachte. Während der Dauer des Sozialistengesetzes waren die Mitgliedschaften des U. V. in Preußen mancherlei Schikanen ausgesetzt und dem Berliner Vereine wiederholt die Schließung angedroht worden, was bei der Mitgliedschaft Wiesbaden auch in die Tat umgesetzt wurde.

Unter der Aera des Sozialistengesetzes begann am 8. März 1879 der U. V. D. B. mit dem Präsidenten Didolph an der Spitze seine Tätigkeit, bereits 1881 wurde den sächsischen Gauen der Anschluß wieder gestattet, am 13. Dezember 1889 den bayerischen Kollegen. Am 8. Oktober 1890 wurde die behördliche Schließung der Mitgliedschaft Wiesbaden wieder aufgehoben. Am 1. September 1888 wurde der Sitz des U. V. nach Berlin verlegt, so daß vor wenigen Wochen Döblin sein fünfzehnjähriges Jubiläum als Verbandsvorsitzender begehen konnte. Dem weitblickenden Härtel und seinem anerkannten staatsmännischen Geschicke war es zu danken, daß 1878 und 1879 die Organisation als Ganzes bestehen blieb und auch den „Königlich preußischen Gewerkverein“ hat er im März 1888 auf der Generalversammlung in Hamburg aus der Taufe gehoben. Was man über das Verhalten des Verbandes in jener kritischen Zeit gesagt und geschrieben hat, konnte nur der Taktik des ersten Verbandspräsidenten gelten, von der heute zu konstatieren ist, daß sie dem organisierten Arbeiter im Buchdruckgewerbe das Teuerste erhalten hat, was er besitzt. Stolz könnten alle seine Nachfolger sein, wenn sie jemals in gleich schweren Zeiten die Organisation vor dem Untergange zu retten vermöchten. Das war weitschauende Politik und vollauf gerechtfertigte Taktik. Wenn heute die organisierten Buchdrucker mit größerer Ruhe das letzte Vierteljahrhundert Verbandsgeschichte überblicken, so wird ihnen all das selbstverständlich erscheinen, was es aber heißen mochte, in jenen Tagen aufgewühlter Leidenschaften das Verbandsschiff durch die brandenden Wogen zu steuern und dabei den klaren Blick und einen zielbewußten Willen zu behalten und zur Geltung zu bringen, das läßt sich wohl schwerlich lebendig genug schildern. Das vermöchte nur einer — der aber hat an dem Leben und den Kämpfen der Organisation keinen Teil mehr, er ist eingegangen zum Frieden!

Der Berliner Vorwärts gibt in seiner letzten Nummer eine Zusammenstellung der Folgen des Ausnahmegesetzes von 1878 für die deutschen Arbeiter. Ausgewiesen wurden aus Berlin 293 Personen, infolge des kleinen Belagerungszustandes wurden aus Berlin, Hamburg-Altona, Leipzig, Frankfurt a. M., Offenbach, Stettin und Spremberg 893 Personen ausgewiesen, davon 304 verheiratet mit 973 Kindern. Zeitungen und sonstige Druckschriften sind 1299 verboten, Gewerkschaften, Unterstützungs- und politische Vereine sind 352 aufgelöst worden. Ferner wurden 611 Jahre 6 Monate Strafhaft und 119 Jahre 5 Monate Untersuchungshaft zusammen 731 Jahre Gefängnis verhängt. Wahrlich, die deutsche Arbeiterschaft, unter der auch die Buchdrucker ihre volle Schuldigkeit getan haben, hat allen Grund, am fünfundzwanzigsten Jahrestage der Erlassung des Sozialistengesetzes der Puttkamerei von 1903 zu sagen, wohin eine Regierung steuert, die glaubt, mit Ausnahmegesetzen und Klassenjustiz bestehen zu können!

Aus Oesterreich.

Der Sommer und wohl auch noch einige Zeit darüber bildet nicht nur für den Geschäftsgang die flaue Zeit, sondern auch für das Vereinsleben, für die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit der Buchdrucker. Wenn dies nun auch für das letztere nicht in dem Maße zutrifft wie für das erstere, so kommt dies daher, daß es im Rahmen des Verbandes immer etwas zu tun gibt, und sind es nicht große Fragen und die Gesamtheit berührende Ereignisse, so ist es doch die sogenannte Kleinarbeit, welche immer zu tun gibt. Die Kollegentage, die in der abgelaufenen Periode in Oesterreich stattgefunden haben, waren daher größtenteils diesem Zwecke gewidmet und haben wohl auch zur Hebung der Kollegialität und zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen vieles beigetragen. Es fanden solche Zusammenkünfte statt in Aussig anläßlich der dortigen Industrieausstellung, in Mähr.-Ostrau für die nord- und in Znaim für die südmährischen Druckorte, in Steyr, in Leoben, in Bregenz und in Reichenberg. Von besonderm Interesse ist bloß der Bregenzer Kollegentag, zu dem sich eine stattliche Anzahl auswärtiger Kollegen eingefunden hatte, und zwar von Kempten, Lindau, Augsburg, Memmingen, Ravensburg, Ulm, Wangen, Konstanz, Chur, Romanshorn und St. Gallen (von wo auch der Gesangverein Typographia erschienen war). Außerdem waren viele Vorarlberger Kollegen der Wiener Verbandsvorstand, der Innsbrucker Zentralausschuß und die übrigen Tiroler Sektionen vertreten. Es wurde beschlossen, für die Bodensee-Druckorte eine gemeinsame internationale Aktion einzuleiten, um endlich einmal eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen zu erzielen. Die diesbezügliche einstimmig angenommene Resolution lautet: „Der in Bregenz abgehaltene Kollegentag ersucht die Verbandsvorstehungen von Oesterreich, Deutschland und der Schweiz, ihre spezielle Aufmerksamkeit dem Bodenseegebiete zuzuwenden, damit dort endlich in bezug auf die Nichtmitglieder eine Besserung eintrete.“ Es wurde ferner angeregt, alljährlich einen internationalen Kollegentag im Bodenseegebiete abzuhalten, um dann mit vereinter Kraft eine wirksame Agitation zu entfalten; diese Anregung wurde allseitig unterstützt und es wurde beschlossen, daß die einzelnen Mitgliedschaften miteinander in Verbindung treten, um schon im nächsten Jahre auf deutschem Gebiete einen solchen Kollegentag abhalten zu können.

Von den großen Fragen, die die österreichischen Buchdruckergehilfen interessieren, ist die aktuellste die, ob der gegenwärtige Föderativ-Verband in einen Reichsverein umgewandelt werden soll. Auf den Kollegentagen und in den Versammlungen taucht diese Frage nur hier und da, und zwar nur als nebensächlich auf. Dagegen wird im Vorwärts schon seit längerer Zeit, insbesondere aber seit auch der Verbandsobmann in der Einleitung zum

letzten Rechenschaftsberichte des Verbandes diese Frage zur Diskussion empfohlen hat, viel darüber geschrieben. Die meisten Kollegen, welche diese Frage behandeln, sprechen sich für den Reichsverein aus, wenn es auch an „Wenn" und „Aber" gerade nicht mangelt. Eine direkte Stellungnahme des österreichischen Verbandsvorstandes oder auch nur der Redaktion des Vorwärts wird aber gänzlich vermißt. Ich habe diese Frage schon in einem frühern Berichte ausführlich behandelt; da neue Argumente im allgemeinen seither weder für noch gegen ins Treffen geführt wurden, wird es gut sein, die maßgebende Ansicht des Verbandsvorstandes und der großen Vereine zu hören, ehe man ein Urteil über die jetzigen Kronlandsvereine fällt. Jedenfalls dürfte es gut sein, wenn die sanguinischen Reichsvereinsfreunde schon jetzt ihre hochgespannten Erwartungen „um ein paar Gewinde herunter drehen".

Der österreichische Verbandsvorstand veröffentlicht in der letzten Nummer des Vorwärts eine Kundmachung, daß die Gegenseitigkeitsverträge mit den Verbänden von Belgien, Finnland, Frankreich, Italien, Niederlande, Schweden und mit der romanischen und der italienischen Schweiz mit 30. September gelöst würden, nachdem die Unterhandlungen zur Erneuerung der Verträge resp. zum Abschlusse von solchen erfolglos geblieben sind. Es gibt eine große Anzahl von Kollegen auch in Oesterreich, die den Gegenseitigkeitsverträgen mit den Organisationen der romanischen Länder keine gar zu heißen Thränen nachweinen. Der ganze Streit zwischen diesen Organisationen dreht sich ja doch nur um die Arbeitslosen-Unterstützung auf der Reise und es kann dem hausbackenen Menschenverstande nicht recht einleuchten, wie ein arbeitsloser deutscher, tschechischer oder polnischer Buchdrucker in Neapel, in Syrakus, in Lyon oder in Bordeaux oder umgekehrt ein „welscher" aus Italien oder Frankreich in Klagenfurt, in Laibach, in Kolin oder in Przemysl seine Kunst betätigen will. Tatsächlich sind ja auch die Verhältnisse, sofern sie sich aufs Reisen beziehen, in den einzelnen Reichen so verschiedene, daß von einer „Gegenseitigkeit" wohl nicht gut zu sprechen ist. Auch das Bildungsbedürfnis, welches oft für einen „Abstecher" in das sonnige Land oder über den Rhein herhalten muß, wird dadurch ganz und gar nicht befriedigt. Bei den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen stellt sich eine gelegentliche Vergnügungstour nach Rom oder nach Paris viel billiger, angenehmer und lehrreicher als eine mühselige Tippelei per pedes apostolorum, wobei noch in sehr vielen Fällen der Rücktransport „per Schub" geschieht.

Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens kann auf eine zwanzigjährige, segensreiche Wirksamkeit zurückblicken. Er hat seinen Zweck, bedürftige Kollegen zu unterstützen, wenn die Verbandsunterstützungen aufhören, erfüllt; seit seinem Bestande hat dieser Verein, der in den meisten österreichischen Provinzhauptstädten Nachahmung gefunden hat, nahezu eine Viertelmillion Kronen an mehr als 14000 Kollegen oder deren Witwen und Waisen an Unterstützungen ausgegeben. Diese Mittel wurden größtenteils durch Wochenbeiträge der Mitglieder aufgebracht, deren Zahl gegenwärtig 4000 ist.

Als vor 25 Jahren die österreichische Militärverwaltung „mit einer Regimentskapelle" Sarajewo einnehmen wollte, um bald einzusehen, daß auch Bosnien und die Herzegowina nicht so heiß gegessen werden können, als sie im Berliner Kongresse gekocht wurden und als, nachdem diese Länder pazifiziert waren, auch österreichische Kollegen nach Sarajewo kamen, um zu helfen, diese barbarischen Länder zu kultivieren, sollten sie an ihrem eignen Leibe spüren, wie Alt-Oesterreich in Neu-Oesterreich Zivilisation verbreitet. Da dieses Okkupationsgebiet weder zu Oesterreich noch zu Ungarn, sondern zu Oesterreich-Ungarn gehört, so haben dort weder die österreichischen noch die ungarischen Gesetze Gültigkeit. Da es aber keine österreichisch-ungarischen Gesetze gibt, so gibt es selbstverständlich auch in Bosnien keine Gesetze. Es ist dort alles der Administration überlassen. Was das heißt, kann man sich denken, wenn man das Vorgehen der Behörden in Oesterreich würdigt, wo ja doch Gesetze die Richtschnur angeben — sollen. Dies in Berücksichtigung gezogen, wird es klar, daß das Häuflein Buchdrucker in Sarajewo einen fünfundzwanzigjährigen Kampf führen mußte, um einen Krankenunterstützungsverein gründen zu können. Ja, nicht einmal den Anschluß an den Wiener, Budapester oder an den Agramer Verein gestattete man ihnen, alles aus Angst, daß die Buchdrucker etwa einen Putsch durch ihre Krankenkasse zu gunsten des kranken Mannes in Konstantinopel unternehmen könnten. Endlich, nach fünfundzwanzigjährigem unentwegten Kampfe haben die wackeren Kollegen ein Statut bewilligt erhalten für einen „Buchdrucker-Kranken- und Unterstützungsverein in Sarajewo", doch soll Aussicht vorhanden sein, daß die Landesregierung einer Ausdehnung des Vereins über das ganze Land „baldigst" zustimmt. Die Arbeitslosen-Unterstützung, d. h. das Recht, seine arbeitslosen Mitglieder aus Vereinsmitteln zu unterstützen, wurde dem Vereine nicht bewilligt, weil eine solche Unterstützung nach fünfundzwanzigjähriger Kulturarbeit noch zu staatsgefährlich ist. Wenn die Bewilligung zur Arbeitslosen-Unterstützung ebenso lange auf sich warten läßt, als wie die zur Krankenunterstützung, dann kann es wohl passieren, daß die Buchdrucker in Tomsk und in Irkutsk mitleidig auf die neuösterreichischen Verhältnisse blicken. — Wie der Vorwärts berichtet, fand am 11. Oktober das Gründungsfest des heißerkämpften Vereins statt.

In Ungarn veranstaltete am 20. September der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Preßburgs die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestandes durch eine Fest-Generalversammlung im eignen Vereinshause, an der fast sämtliche Mitglieder und sämtliche Prinzipale teilnahmen. Die Festrede hielt Obmannstellvertreter Karl Kowarik, der auch die Festschrift „Fünfundzwanzig Jahre Geschichte des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Preßburgs", verfaßt hatte. Im Anschlusse an diese Versammlung wurden die Porträtbilder der Gründer Alois Schreiber und C. F. Wiegand enthüllt und eine Marmortafel zum Andenken an den Erbauer des Buchdruckerhauses angebracht. — Weniger erfreulich ist die Nachricht aus der ungarischen „Provinz" Kroatien, wo die Presse unterdrückt ist wie in keinem andern Lande. Die oppositionelle Presse wird durch Geldstrafen, Haft und Konfiskation verfolgt. Unter der Herrschaft des jetzigen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervárv als Banus von Kroatien sind 102 Zeitungen 3702 mal konfisziert worden und in einer einzigen Nummer des Amtsblattes waren fünfzehn Konfiskationserkenntnisse enthalten. Ein Agramer tägliches Blatt erlebte innerhalb sieben Monaten nicht weniger als 958 Beschlagnahmen. Gelegentlich der Ernennung dieses Statthalters zum unglückseligsten Ministerpräsidenten von Ungarn druckte ein Agramer Blatt statt eines Abschiedsartikels über die ganze erste Seite das „Vaterunser" ab. Die letzten Bitten „Vergib uns unsre Schuld" bis „Erlöse uns von dem Uebel" waren fett gedruckt; auch diese Nummer wurde konfisziert.

Der vor kurzer Zeit erschienene Bericht der Gewerbeinspektoren für das Jahr 1902 bietet auch diesmal ein ausgezeichnetes Gebiet für das Studium österreichischer Arbeitsverhältnisse. Wenn ähnliche Schilderungen, wie sie dieser offizielle Bericht an den „hohen k. k. Handelsminister" veröffentlicht, in den Arbeiterblättern auftauchen, so werden sie von seiten der Unternehmer als böswillige Uebertreibungen und tendenziöse Entstellungen erklärt. Es ist daher gar kein Wunder, daß alljährlich diese Veröffentlichung mit der größten Spannung erwartet wird. Die Anzahl der Inspektoren, welche bei Schaffung des Gesetzes in den achtziger Jahren noch eine sehr geringe war, hat sich seither, wenn man insbesondere auch die beigegebenen Assistenten in Betracht zieht, mehr als verdoppelt und auch im Laufe des heurigen Sommers wurden zwei neue Inspektorate, eins für Krain und eins für Dalmatien, errichtet. Daß ihre Zahl aber trotzdem noch lange nicht genügt, zeigt schon, daß bei den graphischen Gewerben 426 Betriebe inspiziert wurden, wo doch die Zahl der Buchdruckereien allein 1000 übersteigt. Der Bericht bringt ganz erschreckliche Daten über die Krise des vergangenen Jahres, von der außer der Textilindustrie und des Baugewerbes keine Branche verschont wurde. „Die Arbeitslosigkeit", heißt es, „erreichte in manchen Gegenden einen beängstigenden Umfang. Die selten sich bietenden Arbeitsgelegenheiten kamen naturgemäß den jungen, gesunden Arbeitskräften zu statten, während die älteren oder solche Arbeiter, die infolge anstrengender Tätigkeit oder von Krankheiten einen Teil ihrer Leistungsfähigkeit eingebüßt hatten, vergeblich nach Verdienst suchen. In dieser Zeit der bittersten Not wurde der Mangel einer Alters- und Invaliditätsversicherung wohl doppelt empfindlich fühlbar." Man sieht, die Agitation der Arbeiterschaft für den Ausbau der Arbeiterversicherungsgesetze hat sehr weite Kreise gezogen. Der Leobener Inspektor schreibt, daß nahe an 1000 Arbeiter entlassen wurden, während die übrigen 5, ja bloß 3 Tage wöchentlich arbeiteten. Nach dem Berichte des Klagenfurter Inspektors entschlossen sich eine große Zahl fleißiger, arbeitslustiger Bewohner des Kärntnerlandes zur Auswanderung. Im Wiener-Neustädter Aufsichtsbezirke mußten in 4 industriellen Etablissements 1715 Arbeiter entlassen werden. In Prag wurden von 3500 Arbeitern 2000 entlassen, während die übrigen statt der bisherigen 10stündigen Arbeitsdauer bloß 7 Stunden arbeiteten. Nach einer Zusammenstellung des Pilsener Aufsichtsbeamten hat jeder der in 46 Betrieben seines Bereiches entlassenen 2284 Arbeiter einen Verlust an Jahreslohn von 734 K, jeder der übrigen 10122 Arbeiter (infolge Arbeitszeitkürzung) von 193 K zu verzeichnen. „Während auf der einen Seite das Einkommen sank und die Verwertung der Arbeitskraft immer schwieriger wurde", sagt der Bericht, „stiegen die Preise der Wohnungen und Lebensmittel, die eine Höhe erreicht haben, welche die Lebenshaltung der Arbeiter immer schwieriger machen." — Der Pilsener Beamte gibt uns auch eine Beschreibung der Zustände in einer Selcherei, welche zeigt, wie rücksichtslos die Lebensmittelwucherer mit der Gesundheit von Produzenten und Konsumenten umgehen; er sagt wortwörtlich:

„Pestartiger, zum Erbrechen reizender Geruch schlug der eintretenden Kommission entgegen; im Hofe lagen überall faulende Abfälle; oberhalb der überfließenden Jauchengrube wurden die geschlachteten Tiere ausgeweidet und zerlegt, den Schmutz des Hofes trugen die Arbeiter in die Werkstatt, in welcher auf schmutztarrenden Tischen und ebensolchen Maschinen die Arbeiter mit Pfeifen im Munde ihrer Beschäftigung oblagen." In Trient fand der Inspektor eine Kistentischlerei in einem scheunenartigen, mit spitzen Kieselsteinen gepflasterten, verwahrlosten Raume untergebracht, durch welchen die Düngerwagen durchfahren mußten, weil der einzige Zugang zur Düngerstätte der Stallungen nur durch diesen Arbeitsraum möglich war. Ueberhaupt kann man sich wohl kaum „interessantere" Verhältnisse denken, als sie im Trentino herrschen, wo der Arbeitssklaven „idealster Lebenszweck" eine Polenta-Mahlzeit ist. Die Fabriksmädchen machen täglich einen Weg von 3 Stunden und darüber, über für andere Leute geradezu ungangbare Gebirgswege, um sich einen Tagelohn von 50 h bis 1,50 K zu verdienen. „Die überaus zahlreichen Erkrankungen an Chlorose, Anämie, Pellagra und Tuberkulose, wie auch der hohe Prozentsatz, der, wie amtsärztlich konstatiert wurde, wegen Unterernährung in die Irrenanstalt Pergine gebrachten Opfer illustrieren wohl deutlich die traurigen Folgen dieser Verhältnisse". Wie ernst es überhaupt die Unternehmer mit den Anordnungen der Gewerbeinspektoren nehmen, zeigt, daß in 559 Fällen gegen 582 Unternehmer die Anzeige an die Gewerbebehörden behufs Einleitung der Amtshandlung erstattet wurde, weil dieselben die anläßlich früherer Besuche festgesetzten Gesetzwidrigkeiten und Mängel trotz erhaltener Aufforderung nicht abgestellt hatten. — Ueber das Lehrlingswesen sagt der Znaimer Gewerbeinspektor: „Mancher Kleinmeister scheint nur aus der schrankenlosen Ausbeutung der Lehrlinge und von dem eventuell für dieselben gezahlten Lehrgeld seine Existenz zu fristen. Bei den Revisionen gestanden es manche Meister unumwunden zu, daß sie bloß des Lehrgeldes wegen Lehrlinge halten." In einem Eisenwerke waren 131 Lehrlinge neben 190 Gießern beschäftigt. Bei einem Maschinenschlosser wurden 6 Lehrlinge auf einen Gehilfen vorgefunden und zwei Buchdruckereien wurden gar ausschließlich von (2 resp. 4) Lehrlingen betrieben. Von einer Metallwarenfabrik, die 33 Personen beschäftigt, wurden der Behörde auf einmal 29 Lehrverträge vorgelegt und anstandslos genehmigt. In dem Berichte des Gewerbeinspektors für das Küstenland mit Triest heißt es beim Lehrlingswesen: „Vereinzelt gebliebene Versuche, durch Abhaltung von praktischen Lehrkursen für ausgelernte Arbeiter eine rationelle Heranziehung eines gewerblichen Nachwuchses anzubahnen, haben bisher leider nichts anderes vermocht, als vorübergehend nur um so greller die Traurigkeit der Lage zu beleuchten, welche auf dem Gebiete des Lehrlingswesens hier noch allgemein besteht. Was aber insbesondere die in Triest diesbezüglich herrschenden Verhältnisse anbelangt, so ist zu den vielen Klagen, die bereits erhoben wurden, diesmal eine geradezu beschämende Tatsache hinzuzufügen. Der in den früheren Jahren bloß zufällig bemerkte Umstand, daß junge Hilfsarbeiter hie und da angetroffen wurden, die weder lesen noch schreiben konnten, ist heute derart häufig wahrgenommen worden, daß es der Berichterstatter schließlich für seine Pflicht erachten mußte, die Aufmerksamkeit der Landesbehörde hierauf zu lenken. Die von den zuständigen Organen eingeleiteten Erhebungen lassen nun leider keinen Zweifel darüber zu, daß von den derzeit im schulpflichtigen Alter stehenden Kindern mehr als 5000 noch niemals eine Schule besucht haben." — Ein Videant consules! für die Herren Schul-Inspektoren!

11. Oktober 1903. G. H-y.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 7. Oktober). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Massini des verstorbenen Kollegen Richard Härtel mit ehrenden Worten. Er hob seine Verdienste um die deutsche Buchdruckerbewegung hervor, in welcher er ein halbes Jahrhundert gewirkt als Organisator und als Bahnbrecher für eine praktische zielklare Gewerkschaftsarbeit. Und weil dieses sein mit hartnäckiger Energie verfolgtes Streben so herrliche Früchte gezeitigt hat, auch außerhalb des Rahmens unsers Berufes, so wird sein Name in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung unvergeßlich sein. — In der Druckerei Möller, welche bei 2 Gehilfen 6 Lehrlinge hielt, mußten unsere Kollegen die Arbeit verlassen, da die Intervention der Tarifbehörden (wobei die Innung zwei der Lehrlinge übernehmen wollte) resultatlos verlief. Die Sache ist zur Kenntnis der Handwerkskammer gebracht worden, weil der Berufsbildner der sechs jungen Leute ein die Maschinen bedienender Hilfsarbeiter ist. — Ein Eingreifen des Gauvorstandes mit dem Tarif-Amte war bei der Firma Klemm deshalb notwendig, weil trotz des Vermerkes tariftreu, daselbst ganz untarifliche Zustände herrschten. Im Geschäft arbeiten 17 Gutenberg-Bündler, von denen einer seit 2 Jahren 21 Mk. Wochenlohn erhielt und 7 Verbandsmitglieder; bezahlt wurde für Schließen und Zurichten einer Form 25 Pf. und pro 1000 Druck 50 Pf. Nachdem die Geschäftsleitung eine Aenderung der Mißstände versprochen, konnte von der Streichung der Firma aus dem Tarifverzeichnisse abgesehen werden. — Auch bei der Firma Mosse war es in der Abteilung des Reichsadreßbuches schon wieder zu Differenzen gekommen, welche wieder zu einer kurzen Arbeitsverweigerung des Personals führten. Es sollte nämlich plötzlich der speckige Teil des Werkes im gewissen Gelde hergestellt werden und zwar zu einem Durchschnittsverdienste, der um etwa 20 Mk. niedriger war, wie der laut tariflicher Vorschrift als Grundlage anzunehmende Durchschnittsverdienst ausmachte. Nachdem der Gauvorstand und Kreisvertreter eingegriffen, wurde der richtige Durchschnittslohn bewilligt. — Aufmerksam gemacht wurde auf die bei Quartalsbeginn vor sich gehende Einstellung von Lehrlingen und das Obachtgeben darauf, daß die vorgesehenen Skalen nicht überschritten werden, da es nur möglich ist, innerhalb der ersten 4 Wochen des Lehrlingsverhältnisses mit Erfolg eingreifen zu können. — Für die Crimmitschauer Ausständigen wurden auf Listen 558,05 Mk. gesammelt. — Kollege Wachs gab ein aus-

führliches Referat über die aufgenommenen Ueberstunden-statistik, zu deren Diskussion eine Extraversammlung einberufen werden soll, nach welcher dann die Publikation des gesamten Materials erfolgt. — Es wurde beschlossen, unser Stiftungsfest am 5. Dezember in der Neuen Welt zu feiern. — An Personalveränderungen war der Austritt des Setzers Arthur Schmidt zu melden. Verstorben ist der Setzer Georg Victor.

Breslau. (Schlesischer Maschinensetzerverein.) Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und gedachte in warmen Worten des Ablebens des Begründers des Deutschen Buchdrucker-Verbandes Richard Härtel. Alsdann hieß der Vorsitzende den Gauvorsteher Fiedler, sowie zwei aus Posen erschienene Mitglieder herzlichst willkommen und erteilte ersterm das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Die durch die Einführung der Setzmaschinen hervorgerufene Arbeitslosigkeit." Redner wies, seinen Vortrag einleitend, auf die große Umwälzung hin, welche bei Einführung der Schnellpressen und Rotationsmaschinen unter den Druckern stattgefunden, gab ein flüchtiges Bild der damaligen Lage und ging sodann auf das Gebiet der Setzmaschinen über, indem er ausführte: Bis März dieses Jahres waren 605 Linotype-, 402 Typograph-, 78 Monoline- und 9 Thorne-Setzmaschinen im Betriebe, welche nahe zur Hälfte in doppelter, zum Teile auch dreifacher Schicht von etwa 1600 Setzern bedient wurden. Welchen Einfluß die Setzmaschinen auf unser Gewerbe ausüben, läßt sich am besten beurteilen, wenn man die Verbandsberichte vor Einführung der Setzmaschinen mit denen der letzten Jahre vergleicht. Man kann hierbei die Beobachtung machen, daß die Konditionslosenzahl, welche 1889 553 betrug und dann abwechselnd steigt und fällt, bis 1898 die Höhe von 765 nicht überschritt, mit Ausnahme von 1891/92, wo 800 Stellungslose vorhanden waren. Von 1898, dem Einführungsjahre der Setzmaschinen an, stieg die Zahl der Konditionslosen rapide und betrug im Jahre 1899: 1124, 1900: 1239, 1901: 2261 und 1902: 2863, was eine Zunahme von über 2000 bedeutet. Da seit März noch neue Maschinen auf den Markt gekommen und somit die Arbeitslosigkeit eine größere geworden sei, so dürfte man, selbst wenn hierbei der gegenwärtige schlechte Geschäftsgang in Betracht gezogen wird, zu der Annahme berechtigt sein, daß durch die Setzmaschinen über 2000 Handsetzer arbeitslos geworden sind. Redner kam sodann auf das Rekordsetzen zu sprechen und berührte hierbei das im Jahre 1901 von der Linotype-Kompagnie in England und Irland entrierte Weltsetzen, an dem sich aber nur, Dank dem energischen Eingreifen der Organisierten, 44 Wilde beteiligten und meinte, es gebe hierfür nur ein Urteil: daß der vernichtenden Kritik. Redner schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung, mit nicht allzu großen Leistungen zu renommieren, was nur zu beiderseitigen Enttäuschungen führt und in den Angeboten stets darauf hinzuweisen, daß sich dieselben nur bei gedrucktem oder gut geschriebenem Manuskripte verstehen. In der sich anschließenden Debatte wurde bedauert, daß es noch immer „Kollegen" gibt, welche sich als Werkzeug zu marktschreierischen Reklamezwecken gewinnen ließen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner namens der Versammlung den Dank ausgesprochen, machte er bekannt, daß die Zentralkommission nunmehr ihre Tätigkeit aufgenommen und wünschte derselben Glück zu gutem Gelingen. Nach Verlesung des Statuts der Zentralkommission, wobei der Vorsitzende nochmals auf den Zweck derselben hinwies, ergriff Gauvorsteher Fiedler nochmals das Wort und machte es den Maschinensetzervereinen zur Pflicht, der Zentralkommission nach Möglichkeit mit wahrheitsgetreuem Materiale an die Hand zu gehen, da nur auf diese Weise dieselbe in den Stand gesetzt wird, Statistiken aufzunehmen und bei sich herausstellenden, die Allgemeinheit schädigenden Mängeln die geeigneten Schritte in die Wege zu leiten. Alsdann erfolgte die Wahl eines zum Bezirkstage nach Liegnitz zu entsendenden Delegierten, welcher über etwa zur Sprache kommende Setzmaschinenangelegenheiten Auskunft geben soll. Nach Erledigung einiger örtlicher Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Monatsversammlung wird am 8. November abgehalten.

Dortmund. In der Versammlung vom 17. Oktober wurde ein Antrag, die Druckerei von Ed. Herfordt, nachdem dieselbe den Tarif schriftlich anerkannt hat, wieder für Verbandsmitglieder zu öffnen, angenommen. — Der Setzer Albert Zimmermann aus Ekartsberga wurde ausgeschlossen, weil derselbe in betrügerischer Weise die Verbandskasse brandschatzte. Z. erhob zehn Tage Arbeitslosenunterstützung, obwohl er während dieser Zeit in geschlossener Druckerei als Maschinensetzer arbeitete. — Für die ausständigen Textilarbeiter in Crimmitschau wurden 20 Mk., für die Unterbringung des invaliden Kollegen Merz in Freiburg i. B. dem dortigen Gauvorstande als Beihilfe 10 Mk. bewilligt.

Gronau (Hann.). Im Beisein des Bezirksvorstehers A. Hausmann aus Hildesheim wurde hier am 25. September ein Ortsverein gegründet. Durch Uebersiedelung der Firma Rob. Leunis & Sohn von Hannover nach hier machte sich die Gründung nötig. Die Versammlung war denn auch von sämtlichen Kollegen genannten Geschäfts (es werden nur Verbandsmitglieder beschäftigt) besucht. Auch einige Nichtmitglieder der andern hier am Platze befindlichen Druckerei (Wolf, die nicht tariftreu ist) waren erschienen. Nachdem die Vorstandswahl vollzogen, forderte Kollege Hausmann die Nichtmitglieder zum Beitritte in den Verband auf und erläuterte ihnen in längerer Rede die Zwecke und Ziele des Verbandes. Jedenfalls wird es uns gelingen, in nächster Zeit die Kollegen für den Verband und gleichzeitig die Druckerei für den Tarif zu gewinnen.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeisterverein.) In der Monatsversammlung am 10. Oktober wurde ein Antrag angenommen, wonach die Lübecker Kollegen in den Hamburg-Altonaer Verein aufzunehmen seien, und zwar mit denselben Rechten und Pflichten, wie die am Sitze des Vereins konditionierenden. Auch wurde gewünscht, daß so bald wie möglich in Lübeck ebenfalls ein Maschinenmeisterverein gegründet werden möge. Bedauert wurde, trotzdem auch an die dortigen Kollegen Einladungen zum Kongresse in Neumünster ergangen, niemand erschienen war. Ein Antrag, das Vereinslokal zu verlegen, wurde angenommen. Das diesjährige Wintervergnügen findet am zweiten Weihnachtsfeiertage bei Schwaff statt und sind hierzu die Mitglieder freundlichst eingeladen Zum Schlusse wurde noch darauf hingewiesen, die Agitationsbestrebungen der Druckereihilfsarbeiter nach besten Kräften zu unterstützen.

Heidelberg. Nach längerer Pause fand am 17. Oktober wieder eine Versammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Mitbegründers unsrer Organisation, Richard Härtel. Nachdem sodann verschiedene Vereinsangelegenheiten ihrer Erledigung gefunden hatten, hielt Kollege Schneider, zweiter Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse, einen Vortrag über das neue Krankenversicherungsgesetz, das, obwohl manche berechtigte Wünsche der Arbeiter unberücksichtigt blieben, immerhin als eine Abschlagszahlung auf weitere Verbesserungen der sozialen Gesetzgebung hingenommen werden kann, während anderseits zu hoffen ist, daß der Eingriff der Regierung in die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen auf die Bestimmung der §§ 35 und 42 des Krankenversicherungsgesetzes für die Zukunft beschränkt bleibt. Nach einer kurzen Diskussion über diesen Gegenstand hatte die Versammlung ein Ende.

Nk. **Kassel.** Unsre Monatsversammlung, welche am 10. Oktober stattgefunden hat, war von etwa 50 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Engelbach unsers so jäh aus dem Leben geschiedenen Verbandsgründers Richard Härtel. Unter Vereinsmitteilungen wurde bekannt gegeben, daß sich drei Kollegen aus Eschwege zum Verbande gemeldet haben, dieselben wurden, da sich seitens der Versammlung kein Widerspruch erhob, dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Die Fortsetzung der Besprechung über die Abhaltung des nächstjährigen Johannisfestes gab Anlaß zu einer längern Debatte. Dasselbe in Form eines Gartenfestes zu halten, dafür trat die Mehrzahl der Redner ein, und wurde dementsprechend beschlossen.

-x-. **Leipzig.** (Oeffentliche Vereinsversammlung der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am 21. Oktober.) Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende Moritz Richter in ehrender Weise der verstorbenen Kollegen Rich. Härtel und Karl Rockenbach-Offenbach, deren Verdienste um die Organisation würdigend. Hierauf nahm der Vertrauensmann Franke zum ersten Tagesordnungspunkte: „Stellungnahme zur Durchführung der Dresdener Kongreßbeschlüsse" das Wort. Der Redner äußerte sich ungefähr dahin: Die Einberufung des Dresdener Kongresses war zu einem bestimmten Teile auf Veranlassung der Leipziger Prinzipale zurückzuführen. Es ist Ihnen bekannt, daß kurze Zeit nach der 1899 erfolgten Einführung des Komplettmaschinentarifes die Prinzipale diesen Tarif als zu hoch bezeichneten und ihn nur zur Probe bestehen lassen wollten. Im Herbste 1900 erhielten wir von Herrn Eisert ein Schreiben, in dem der Standpunkt eingenommen wurde, daß ein Schriftgießertarif für ganz Deutschland ausgearbeitet werden müsse. Wir ließen uns schließlich drängen, zu diesem Zwecke bei der Zentralkommission einen Kongreß zu beantragen. Die Zentralkommission hat denn auch unserm Antrage entsprochen und den Kongreß einberufen, der bekanntlich am 13. Januar 1901 in Dresden abgehalten wurde. Die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8½ Stunden, die Erhöhung des Minimums, die Forderung eines Normaltarifes, die Einführung eines Lehrlingsregulatives analog dem der Buchdrucker, die Festlegung der Lehrzeit auf vier Jahre sowie daß in allen fachlichen Zweigen weder Schlosser noch Hilfsarbeiter angelernt oder beschäftigt werden dürfen, bildeten die Beratungsgegenstände des damaligen Kongresses. Der Redner geht auf die einzelnen Punkte ein und begründete zunächst die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit, wie sie der Kongreß beschlossen, durch die sich immer riesiger gestaltende Konkurrenz der Setzmaschine, dadurch bedingte größere Arbeitslosigkeit, und durch die Gesundheitsschädlichkeit des Gewerbes. Von ganz besonderer Notwendigkeit ist es, in der Lehrlingsfrage energisch vorzugehen, da in den einzelnen Gießstädten die Lehrlinge in keinem Verhältnisse zu den Gehilfen stehen. So ist z. B. in Frankfurt a. M. in zwei Jahren die Lehrlingszahl von 25 auf 68 gestiegen. Dabei werde betreffs der Beschäftigung ungelernter Arbeiter von Frankfurt geklagt, daß gerade von Leipzig aus Schlosser zureisen und noch andere nachkommen lassen, um sie im Justieren anzulernen; dabei lasse aber die Mehreinstellung von Lehrlingen nicht nach. Deshalb ist der Beschluß des Kongresses bezüglich der Einschränkung der Lehrlingszahl und der Beschäftigung ungelernter Arbeiter sehr notwendig gewesen, zudem die Verhältnisse im Gewerbe inzwischen nicht bessere geworden sind. Selbstverständlich hat der Kongreßbeschluß bezüglich der ungelernten Arbeiter keine rückwirkende Kraft, sondern er soll nur für die Zukunft gelten. Daß jeder Gießer eine ordnungsmäßige vierjährige Lehrzeit durchzumachen habe, sei nur recht und billig. Man wird nicht behaupten können, daß die Kongreßbeschlüsse bezüglich der tariflichen Festsetzung eines Minimallohnes, der 8½stündigen Arbeitszeit, der Schaffung eines Lehrlingsregulatives und in bezug auf die ungelernten Arbeiter unerfüllbar seien. Es hat sich gezeigt, daß die Berliner Prinzipale nach längeren Verhandlungen den Forderungen der Gehilfen zugestimmt haben. Auf Berlin folgte Frankfurt a. M., woselbst aber die gelernten Gießer die Bewilligungen wieder zurückwiesen, weil sie nur diesen zugestanden und die organisierten ungelernten Arbeiter davon ausgeschlossen werden sollten. In Leipzig beauftragte die Gehilfenschaft eine Kommission, den Prinzipalen die Forderungen des Kongresses vorzulegen. Bei den deshalb angeknüpften Verhandlungen schien es, als ob über einzelne Punkte, z. B. über das Minimum, eine Einigung zu erzielen sei, aber über die Lehrlingsskala, über die Beschäftigung ungelernter Arbeiter und über die Verkürzung der Arbeitszeit war eine Einigung nicht zu erzielen, vielmehr vom Kreisvereine der Prinzipale ausgesprochen, daß er nicht in der Lage sei, dem gestellten Verlangen nachzukommen, da das Gewerbe die gewünschte Erhöhung nicht zu ertragen vermöge. Dabei stellten sich die Prinzipale auf den prinzipiellen Standpunkt, daß alle diese Fragen von berufenen Vertretern der Prinzipalität und Gehilfenschaft zu regeln seien; auch deshalb sei die Prinzipalität lokal zu einem ablehnenden Verhalten gekommen. Natürlich erregte dieser Bescheid bei der Gehilfenschaft Mißfallen, aber in Anbetracht der damaligen Geschäftskonjunktur mußten wir die Durchführung unserer Forderungen vertagen. In Hamburg einigten sich die Prinzipale und die Gehilfen und brachten die Kongreßbeschlüsse zur Durchführung. Den Stuttgarter Gehilfen ging es ähnlich wie uns. Sie erhielten denselben Rat und wurden nach Leipzig verwiesen, um dort einzuwirken, daß die ganze Angelegenheit zentral geregelt werde. In München wurden die Forderungen der Gehilfen im Jahre 1902 bewilligt, wenn auch einige kleine Unebenheiten dabei mit in den Kauf genommen werden mußten, allerdings trotz Abratens der Zentralkommission. Redner geht dann auf das noch im frischen Gedenken stehende Vorgehen der Gehilfen in Offenbach und Frankfurt ein, wo auf Grund der Dresdener Beschlüsse ein Tarif auf die Dauer von fünf Jahren zustande gekommen sei. Vor nicht langer Zeit ist es auch den Stuttgarter Kollegen gelungen, die Kongreßbeschlüsse durchzuführen, was allerdings um so leichter war, als eine Gießerei bereits die achtstündige Arbeitszeit eingeführt hatte. Nur die Lehrlingsskala ist nicht in vollem Umfange zur Geltung gekommen. Wie steht es nun in Leipzig? Im Vorjahre wurden wir von der Prinzipalität mit einer Tarifrevision überrascht, die aber mehr eine Tarifreduktion war. Die Gehilfenschaft mußte ihre ganze Kraft aufwenden, um diese beabsichtigte Reduktion zurückweisen zu können. Darauf standen nun die hiesigen Prinzipale, weil sie wahrnehmen mußten, die ganze Gehilfenschaft ist einig, von ihrem Verlangen ab. Wenn es aber nun auch scheint, als ob Ruhe herrsche, so dürfe man sich dadurch nicht täuschen lassen, denn hinter den Kulissen gibt es ein reges Leben und nur der gute Geschäftsgang mahne die Prinzipale zur Vorsicht. Ich erinnere Sie aber daran, daß wir uns viel gefallen lassen mußten, z. B. als man die großen Kegel ins gewisse Geld gab, dann den Entzug des Bruttogewichtes bei Kommissionsschriften. Und wie war es erst bei dem von uns am 22. April eingereichten Höhefraisetarif? Am 2. Mai erhielten wir die Antwort, daß diese Angelegenheit vertagt werden müsse, weil ein Prinzipal verreist sei, derselbe scheint aber bis jetzt noch nicht zurückgekommen zu sein, denn wir sind bis heutigen Tages ohne jede Nachricht geblieben. Wir dürfen aber anderseits die Sache nicht mehr auf die lange Bank schieben. Von auswärts sowohl wie innerhalb der hiesigen Kollegen kommen viele Anfragen an den Vorstand des Inhaltes: Wie stellt sich Leipzig zur Durchführung der Kongreßbeschlüsse? Wir haben nun im Vorstande alles reiflich erwogen, was zu tun ist. Ich stelle deshalb namens des Vorstandes die Frage an Sie, ob wir noch länger außerhalb der Dresdener Kongreßbeschlüsse stehen oder zu deren Durchführung vorgehen wollen? Wir müssen versuchen, auf gütliche Weise uns mit der Prinzipalität zu verständigen, sollte uns das aber nicht gelingen, werden wir zu anderen Schritten gezwungen sein, selbstverständlich ohne dabei vom gesetzlichen Wege abzuweichen. Ich möchte nun noch einige Worte an die Hilfsarbeiterinnen richten. Leider sind nicht alle unsere Mitglieder. Für den Unternehmer sind aber gerade die Arbeiterinnen ein wichtiges Element. Früher, wo die Komplettmaschine noch nicht eingeführt, war es die Schleiferin, heute ist es hauptsächlich die Teilerin, welche in jeder Gießerei sehr notwendig gebraucht wird. Trotzdem diese Arbeiterinnen für die Unternehmer eine schätzbare Arbeitskraft sind, wissen diese Mädchen ihre Arbeitskraft nicht zu schätzen, sonst würden sie nicht in so großer Zahl der Organisation fernbleiben. Die gemachten Ausreden: „Ich werde bald heiraten", „mein Bräutigam erlaubt's nicht", „ich gehe so wie so bald fort" usw. sind nicht stichhaltig. Im Interesse unser aller muß darauf hingearbeitet werden, daß alle weiblichen Arbeiter sich der Organisation anschließen. Redner betont zum Schlusse: Wir werden alles versuchen, um in Frieden mit den Prinzipalen auseinander zu kommen, wir wollen aber für unsere notwendigen Forderungen fest zusammenstehen.

Die Sympathien und die Solidarität der übrigen deutschen Kollegenschaft und eines Teiles der Prinzipalität sind uns sicher. Die Zentralkommission und der Zentralvorstand des Verbandes sind mit unserm Vorgehen einverstanden. Gehen wir mit Mut und Entschlossenheit vor, dann wird auch Leipzig in die Zahl der Städte aufgenommen, welche die Durchführung der Dresdener Beschlüsse zu verzeichnen haben. — In der sich an dieses Referat anschließenden Diskussion wird allenthalben die Notwendigkeit der Durchführung der Dresdener Beschlüsse betont. Die Existenz jedes einzelnen sei so schon alle Tage in Frage gestellt, deshalb müsse etwas geschehen, um die Existenz aller sicher zu stellen. Auch habe die Leipziger Prinzipalität, wie noch erinnerlich, doch schon früher zu erkennen gegeben, daß sie nicht abgeneigt sei, den Forderungen der Gehilfen entgegenzukommen, wenn auch die anderen Gießstädte die Dresdener Beschlüsse anerkennen. Ein Redner meinte humoristisch: „Die Prinzipale wollen bloß daran erinnert sein." Die Verkürzung der Arbeitszeit sei leicht durchzuführen, denn die Gießer hätten ja im Laufe der Zeit oft nur acht und weniger Stunden, ja halbe Tage gar nicht gearbeitet resp. arbeiten können und es sei auch so gegangen. Man möge nur ganz ruhig an die Prinzipale herantreten, sie werden sich besinnen, uns die Spitze zu bieten, da alles in Deutschland einig sei. Dadurch würden sie gezwungen, uns Rechnung zu tragen. Wenn nicht, dann müßte ein gelinder Druck erfolgen. Doch würde das wohl nicht notwendig sein und die Beteiligten sich in Güte einigen. Ein Redner warnte vor Vertröstungen durch die Prinzipale, denn so gut bei Gelegenheit der Einreichung des Höhefraisetarifes ein Prinzipal verreist gewesen sei, so gut könne jetzt ein andrer krank werden. Andere Redner wären der Ueberzeugung, daß diesmal nicht so lange auf Antwort gewartet werden würde wie beim Fraisetarife. Alle Redner waren darin einig, daß sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen bei dem in Aussicht stehenden Vorgehen einig und solidarisch handeln müßten, wenn ein Erfolg erzielt werden soll. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 21. Oktober im Saale der Flora von 400 Personen besuchte Oeffentliche Versammlung der Schriftgießereiarbeiter und -Arbeiterinnen von Leipzig erachtet es als ihre Pflicht, die Beschlüsse des dritten deutschen Schriftgießer-Kongresses in Dresden auch in Leipzig zur Durchführung zu bringen. Insbesondere da alle anderen Gießstädte dieselben bereits seit längerer Zeit eingeführt haben. Die Versammlung beauftragt ihre Kommission, die Kongreßbeschlüsse den Leipziger Schriftgießerei-Prinzipalen sofort zu unterbreiten und eventuell in diesbezügliche Verhandlungen mit denselben zu treten." — Unter Gewerkschaftliches war ein Antrag eingegangen: Ueberstunden und Sonntagsarbeit bis auf weiteres zu verweigern. Von Vorstandsseite wurde dieser Antrag bekämpft, da wir doch mit den Prinzipalen nicht auf dem Kriegsfuße lebten. „Wir wollen doch verhandeln und die Situation nicht unnützerweise verschärfen." Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen und die Kommission beauftragt, wenn notwendig, in dieser Beziehung alles weitere anzuordnen. — Die bis jetzt bestandene Kommission wurde weiterhin bestätigt. — Zum Schlusse richtete der Vorsitzende Richter noch aufmunternde, zum treuen Festhalten an der gemeinsamen Sache auffordernde Worte an die Anwesenden und schloß hierauf die vom besten Geiste beseelte, imposante Versammlung.

H. **Magdeburg.** Unsre diesjährige Herbst-Bezirksversammlung, die am 11. Oktober in der „Freundschaft" stattfand, hatte trotz der sehr wichtigen Tagesordnung einen viel geringeren Besuch aufzuweisen, als die Frühjahrsversammlung. Nach der Präsenz waren aus Burg 32, Neuhaldensleben 5, Genthin 7, Stendal 1, Salzwedel 1, Gardelegen 1, Clötze 1, Wanzleben 5, Tangermünde 4, Seehausen 1 Kollege erschienen. Der Ortsverein Magdeburg war mit rund 90 Kollegen vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte zunächst der Vorsitzende Hesselbarth mit ehrenden Worten unsers dahingeschiedenen Kollegen Richard Härtel, des ersten Präsidenten des Verbandes. Bemerkt sei noch, daß der Bezirks- und Ortsverein Magdeburg es sich hatte angelegen sein lassen, den Kollegen Gehrt bei der Beerdigung als Vertreter zu delegieren. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab in Vertretung des erkrankten Kassierers Reimert Kollege Schrader den Kassenbericht über das erste Halbjahr 1903. Sodann nahm zum Berichte des Vorstandes Kollege Hesselbarth das Wort. Die Hauptarbeit sei die Aufnahme der Statistik des Tarif-Amtes gewesen, die aber durch den Vorstand seine schnellste und prompteste Erledigung gefunden habe. Leider sei aber durch ein Versehen des Tarif-Amtes in der Eingabe an den Reichskanzler der Ort Schönebeck, der wohl mit seinen vier Druckereien die ärgste Lehrlingswirtschaft aufzuweisen habe, vergessen. Bei der Tarifnachbewegung zu Anfang des Jahres sei alles versucht worden, doch mit wenig Erfolg. Unser Hauptaugenmerk sei auf die Altmark zu richten und namentlich auf Salzwedel, wo es die Firma Hoffmann ist, bei der die Lehrlingswirtschaft in ärgster Blüte stehe. Gegen diese Druckerei sollen energische Schritte unternommen werden. In Neuhaldensleben sei bei der Firma Eyraud ein Besitzwechsel eingetreten, doch habe auch der neue Firmeninhaber durch Intervention des Vorstandes den Tarif anerkannt. In Cracau sei ein Erfolg insofern zu verzeichnen gewesen, als wir uns wegen der Lehrlingswirtschaft in der Druckerei Fischer daselbst in einer Eingabe durch Vermittelung des Amtsvorstehers an den Landrat wandten und dieser dem Fischer verbot, ferner Lehrlinge einzustellen. Derselbe Weg wird gegen die Lehrlingszüchter in Schönebeck, wo es in dieser Beziehung am schlechtesten steht, beschritten werden müssen, nachdem alle anderen Mittel versagt haben. Redner kam noch auf die Durchführung der Bundesratsvorschriften zu sprechen, die noch sehr viel zu wünschen übrig lasse. Pflicht der Kollegen sei es, daß das, was für unsere Gesundheit als notwendig auf gesetzlichem Wege festgelegt sei, auch wirklich durchführen zu helfen. Auch auf die Bestimmungen des Arbeitsnachweises ging Kollege Hesselbarth näher ein, dabei betonend, daß es immer noch Kollegen gebe, die das An- und Abmelden beim Antritte oder beim Verlassen einer Kondition nicht für notwendig hielten. Der Verwalter wird gegen solche säumige Kollegen rücksichtslos die hierfür geltenden Strafbestimmungen zur Anwendung bringen. Der Mitgliederstand sei jetzt auf 122 gestiegen. Redner gedachte sodann noch der beiden Jubilare Franz Bethge und Gustav Zobel, die in letzter Zeit ihr fünfundzwanzigjähriges Verbandsjubiläum gefeiert haben. Die Bezirkskasse sei zu den Kosten der gestifteten Geschenke mit einem Drittel des Betrages herangezogen. Zu bemerken sei noch, daß diese beiden Jubiläen die ersten waren, die vom Ortsvereine Magdeburg gefeiert werden konnten. Kollege Hesselbarth gab hierauf noch einen Beschluß des Vorstandes der Versammlung bekannt, der dahin geht, daß Kollegen, die im Bezirke in Kondition treten wollen, vorher die Genehmigung des Vorstandes einholen müssen, und die gegebenen Anweisungen zu befolgen haben. Die Versammlung war damit einverstanden. Nachdem nach kurzer Debatte noch ein vom Vorstande eingebrachter Antrag folgenden Wortlautes: „Zu den fernerhin stattfindenden Bezirksversammlungen haben sich diejenigen auswärtigen Teilnehmer derselben in solchen Fällen, wo eine entsprechende Anzahl Kollegen zusammenkommt, auf jeden Fall Preisermäßigung der Eisenbahnfahrt zu verschaffen", angenommen war, nahm Kollege Hesselbarth das Schlußwort. Er forderte alle Kollegen auf, mit Hand ans Werk zu legen, damit es uns gelingen möge, auch in der kleinsten Druckerei im Bezirke solche Verhältnisse zu schaffen, daß es unseren Mitgliedern ermöglicht werde, dort einzieren zu können. Der nächste Punkt lautete: Das Lehrlingswesen in unserm Bezirke. Hierzu hatte Kollege Krahl, der Vorsitzende der Tarifkommission, das Referat übernommen. Er führte u. a. folgendes aus: Die Lehrlingsfrage im Gewerbe werde immer brennender und sei es unsre erste Pflicht, unser Augenmerk darauf zu richten. Das Einstellen von Lehrlingen über die Skala nehme namentlich in der Provinz überhand; auch das Ueberarbeiten der Lehrlinge nehme in erschreckendem Maße zu. Daß durch Zusammenwirken dieser Momente schlechtes Gehilfenmaterial herangebildet werde, davon könne der Magdeburger Arbeitsnachweis ein Lied singen. Redner gab einige drastische Fälle der Versammlung zum Besten. Auch das Schweizerdegen- und Volontärwesen wachse zu einem Unwesen aus, das nicht scharf genug bekämpft werden könne. Dieser Lehrlingswirtschaft müsse mit Nachdruck entgegengearbeitet werden und Pflicht aller Kollegen sei es, hier mitzuarbeiten. Jeder Lehrling, der auslerne, müsse sich einer Prüfung unterziehen. Die Eltern müßten über die Verhältnisse im Gewerbe unterrichtet und gewarnt werden. Bei Ueberarbeit der Lehrlinge müßten dem Vorstande und der Tarifkommission genaue Angaben gemacht werden, damit Anzeige erstattet werden könne. Der Referent gab hierauf an der Hand einer ausführlichen Statistik ein Bild über das Lehrlingswesen in unserm Bezirke. Redner betonte zum Schlusse noch, daß die Regelung der Lehrlingsfrage seiner Meinung nach weit bedeutsamer sei als die Verkürzung der Arbeitszeit. Deshalb sei es notwendig, daß jeder einzelne mithelfe, damit es gelinge, die bestehende Lehrlingsskala überall durchzuführen. In der Debatte äußerten sich verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten. Kollege Krahl betonte noch, daß jetzt die Zeit sei, wo die Neuanmeldungen erfolgen, und da müsse in Wort und Schrift an die Eltern herangetreten werden. Dem 5. Punkte der Tagesordnung: Wie wirken wir am erfolgreichsten für den Tarif und unsre Organisation im Bezirke? lag folgender Antrag des Vorstandes zugrunde: „Die Herbstversammlung eventuell ausfallen zu lassen und an deren Stelle Agitationsversammlungen im Bezirke abzuhalten." Der Vorsitzende Hesselbarth führte hierzu u. a. folgendes aus: Die Agitation im Bezirke erfordere Mittel und sei es daher Pflicht des Vorstandes, Wege zu suchen, um solche zu beschaffen. Der Vorstand sei zu seinem Antrage gekommen, weil er glaubte, die Bezirksversammlung stehe ihrem Werte nach in keinem Verhältnisse zu den Kosten, die sie verursache. Diese Summe würde sich bei Annahme des Vorstandsantrages in agitatorischer Beziehung viel nutzbringender verwenden lassen. Die Frühjahrsversammlung genüge vollständig, um die geschäftlichen Angelegenheiten des Bezirks zu erledigen. Redner kam sodann darauf zu sprechen, wie der Vorstand sich die geplanten Kreisversammlungen gedacht habe, er führte aus, daß z. B. in Stendal für die Altmark eine solche Versammlung in Aussicht genommen sei. Es soll eine Drucksachenausstellung damit verbunden werden, wozu alle Kollegen, auch die Nichtmitglieder und Prinzipale, eingeladen würden. Hieran anschließend sollen dann gewerbliche Fragen erörtert und die uns noch fernstehenden Kollegen herangezogen werden. Selbstverständlich müßten auch die Nichtmitglieder einen Zuschuß zu den Fahrkosten erhalten. Er betonte zum Schlusse noch, daß dieser Antrag keineswegs binden solle, sondern nur erst 'mal im nächsten Jahre als Provisorium gelten solle. Er bat um Annahme des Antrages. In der sich anschließenden Debatte sprachen sich namentlich die Kollegen Steffenhagen-Burg und Schütze-Genthin gegen den Antrag aus, sie wollen die Herbstversammlung beibehalten haben, ohne den Zweck des Antrages zu verkennen; letzterer betonte noch, daß die Verbandskasse genügende Mittel zur Verfügung stellen müsse, um eine wirksamere Agitation im Bezirke betreiben zu können. In längeren Ausführungen und in geschickter Weise vertrat Kollege Gehrt den Antrag des Vorstandes, der aber bei der Abstimmung keine Annahme fand; 47 Kollegen stimmten dafür, 52 dagegen. Ein Antrag des Kollegen Klein, die Bezirksversammlungen nur durch Delegierte zu beschicken, fand nicht die nötige Unterstützung. Nachdem Kollege Hesselbarth noch auf verschiedene Ausführungen der einzelnen Redner eingegangen, betonte er, daß trotz Ablehnung des Antrages der Vorstand alles daran setzen werde, um im Bezirke vorwärts zu kommen. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1904. Derselbe setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Oskar Hesselbarth, Vorsitzender, Adolf Reimert, Kassierer, und Fritz Held, Schriftführer. Die beiden Beisitzer wählt der Ortsverein Magdeburg. Die nächste Bezirksversammlung findet wieder in Magdeburg statt. Unter Punkt Verschiedenes wurde u. a. nach kurzer Debatte noch den durchreisenden und arbeitslosen Kollegen 1,50 Mk. als Geschenk bewilligt Am Nachmittage fand ein Spaziergang mit den auswärtigen Kollegen statt, dem am Abend ein zwangloses Beisammensein in der Reichshalle folgte.

Minden i. W. Am 26. September arrangierte der hiesige Ortsverein eine Oeffentliche Buchdruckerversammlung, deren Zweck war, die Kollegen der Firma Bruns aus ihrer Lethargie aufzurütteln und sie dem Verbande näher zu bringen. Kollege Schirmeister eröffnete die gut besuchte Versammlung und gab der Freude Ausdruck, daß wenigstens ein Teil (25) der Kollegen der Firma Bruns erschienen sei und erteilte hierauf dem Kollegen Lauterbach das Wort zu seinem Referate: „Die moderne Gewerkschaftsbewegung, ihre Entstehung und ihr Zweck." Redner entledigte sich seiner Aufgabe in der anerkennendsten Weise. Nach eineinhalbstündigem Vortrage schloß der Redner mit einem Appell an die Nichtmitglieder, dem Verbande beizutreten. Dem Redner wurde für seine Ausführungen reicher Beifall gezollt. In der nun folgenden Diskussion ergriff der hiesige Gewerkschaftsvorsitzende das Wort und auch er ermunterte zum Beitritte in den Verband. Kollege Lauterbach legte in seinem Schlußworte den Nichtmitgliedern nochmals ans Herz, dem Verbande beizutreten und schloß mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, in das auch die Nichtmitglieder einstimmten. Es erfolgten zwei Aufnahmen. — Nach der Versammlung ging man zum gemütlichen Teile über, dem sich ein größer Teil der Nichtmitglieder anschloß und der sich bis in die Morgenstunden ausdehnte. Beim edlen Gerstensafte wurde viel über den Verband und den Tarif gesprochen und es zeigte sich, daß so manches Wort auf fruchtbaren Boden gefallen war. Hoffen wir, daß es auch Früchte tragen wird!

Wp. **Offenbach** a. M. Nach langer Krankheit verschied durch Herzschlag unser Bezirkskassierer Karl Rockenbach. Sechszehn Jahre lang hat er das Amt eines solchen bekleidet und jetzt, nachdem er bereits der Absicht Ausdruck gegeben hatte, von seinem Posten zurückzutreten, erlöste ihn der Tod am 13. Oktober von seinem Leiden. Vergessen werden wir ihn nicht, denn er war uns allezeit ein guter und treuer Kollege und Freund. R. i. p. — Am Donnerstag den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, versammelte sich der übergroße Teil unserer Bezirksmitglieder auf dem hiesigen Friedhofe, wo die sterbliche Hülle dem Krematorium übergeben wurde. Nach den Worten des freireligiösen Pfarrers wurden folgende Kränze spenden niedergelegt: Je ein Kranz vom Bezirke und den Schriftgießern Offenbachs durch Kollegen Schulze, vom Gauvorstande durch Kollegen Dominé, vom Bezirk Frankfurt durch Kollegen Müller, von dem Schriftgießervereine Frankfurts durch Kollegen Dornis, von den Leipziger Gießern durch Kollegen Grafe sowie einer von den Kollegen der Frankfurter Neuesten Nachrichten. Einen längern Nachruf widmete der Gauvorsteher Dominé dem Kollegen Rockenbach, die Verdienste des Verstorbenen hervorhebend und ermahnend, allezeit so zu leben, wie es im Interesse der Allgemeinheit getan habe.

Rudolstadt. Unsre hierselbst abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines recht regen Besuches. Der Vorsitzende gedachte zuerst des dahingeschiedenen verdienstvollen Kollegen Härtel. Zum Schlusse machte Kollege Schorbusch darauf aufmerksam, in der am nächsten Sonntag in Saalfeld stattfindenden Bezirksversammlung vollzählig zu erscheinen. (Sammelpunkt um 8 Uhr Vormittag an der Post.) Die Kollegen blieben noch einige Stunden in animierter Stimmung beisammen. Der hiesige Gutenberg-Bund scheint wieder 'mal seinen Karneval abzuhalten. Am letzten Sonntag machten einige dieser Freunde einen Ausflug nach dem hier in der Nähe gelegenen Dorfe Cumpach. Da hat man wieder 'mal recht nette Dinge vernommen. Auf dem Heimwege gerieten dieselben in Streit und brachten sich gegenseitig nicht unerhebliche Verletzungen bei. Doch das Auge des Gesetzes wacht und wird wohl auch jeder der Beteiligten um ein paar Mark ärmer werden. — Auf welche Weise die Agitation eines „Auchkollegen" Rommel (der vielleicht den Jenaer Kollegen nicht unbekannt sein dürfte) geht, möchte ich

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 124. — Sonnabend den 24. Oktober 1903.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Kollegen aufmerksam machen. Herr R. meint, es wäre doch ganz schön im „Bunde". Arbeitslosigkeit sind böhmische Dörfer, da doch bei der Hauptverwaltung fortwährend Nachfrage ist. Es ist ja selbstverständlich ein Leichtes, in einer Druckerei zu stehen, wo durch den Verband erst der Tarif errungen ist. Nachher schwingen die Herren Bierreden, daß kein Bündler in einer nicht tariftreuen Druckerei arbeitete.

Rundschau.

Florian Hachl, Verlag, München. Diese ehrenwerte Firma hat sich die löbliche Aufgabe gestellt, den Zeitungsverlegern namentlich in der Provinz mit Feuilletonmaterial u. dgl. an die Hand zu gehen, „um den Verlag lohnender zu gestalten und dem Verleger größere Einnahmen zu verschaffen". Um nun diesen idealen Zweck — den die genannte Firma natürlich aus purer Uneigennützigkeit fördert — jedem so recht in den Mund zu streichen, so legt sie dem Agitationsmateriale eine Postkarte folgenden Inhaltes bei: „Nach genauer Prüfung Ihres Zirkulars ‚Insertionen' mit den Bedingungen desselben einverstanden, ersuchen wir um eine Ansichtssendung." Diese Postkarte wird wohl in den meisten Fällen unterschrieben, und was darauf folgt, gibt einer der Leidtragenden, der Buchdruckereibesitzer Jakob Wittmann in Roding (Oberpfalz) bekannt: „Und was erhielt ich nach einigen Tagen? Ein Paketchen etwa so groß wie ein Zigarrenkistchen, das ich öffnete und das verschiedene Zeitungsfeuilletons mit einem mit Schreibmaschinenschrift gedruckten Begleitschreiben enthielt, das ich zu lesen begann. Es war aber etwas, was man jeden Tag bereits erhält. Die Firma erbot sich, Feuilletons zu liefern und den Betrag durch Aufgabe von Inseraten zu decken und dem Verleger bei voraussichtlicher Mehraufgabe von Inseraten noch Bargeld daraufzuzahlen!" Der Empfänger hatte an dieser Ansichtssendung, das 6 bis 10 Jahre altes Feuilletonmaterial, das schon in Dutzenden von Zeitungen abgedruckt war, enthielt, genug und legte den ganzen Balast zur Seite mit dem Erfolge, daß die Firma für diese Makulatur eine Forderung von **520 Mark** stellte. Selbstverständlich hat W. diesen Betrag nicht bezahlt und überläßt es der noblen Firma, die auch den Verlag der „Vereinigten bayerischen Badezeitungen" besitzt, den Klageweg zu beschreiten.

Es geht uns ein Exemplar des jüngst vereinbarten „Tarifes für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker" zu, der mit dem Motto des Buchdruckertarifes versehen ist. Die Arbeitszeit ist eine wöchentlich 51stündige, der Mindestlohn aller im chemigraphischen Gewerbe gelernten Arbeiter beträgt 24 Mk. (für Kupferdrucker 30 Mk.). Ueberstunden werden je nach der Zeitlage mit 15, 25 und 40 Pf. pro Stunde entschädigt. Auf je 2 Photographen, 4 Retoucheure, 4 Aetzer, 4 Nachschneider, 3 Kupferdrucker kommt 1 Lehrling. Der Tarif gilt vom 1. Januar 1904 ab auf zwei Jahre. Ein Tarif-Ausschuß, ein Tarif-Amt, Schiedsgerichte und Arbeitsnachweise sind vorgesehen. Die entsprechenden Bestimmungen, Geschäftsordnungen usw. sind dem Buchdrucker-Tarife entnommen.

Wegen Giftmischerei verurteilte das Schwurgericht in Glogau den 21jährigen Schriftsetzer Wöidneck zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. W. hatte am 7. Juli in Sagan seinem Freunde, dem Pantoffelmacher Bruno Starke, den Phosphor von etwa 70 Schwefelhölzern im Gasthause ins Bier geschüttet. Starke erlitt eine geringfügige Gesundheitsschädigung, da er von dem vergifteten Biere nur einen Schluck trank. Woidneck stellte die Sache anfangs als Scherz hin, erst vor den Geschworenen gab er zu, es auf das Geld Starkes (22 Mk.) abgesehen zu haben.

Wegen öffentlicher Beleidigung der städtischen und staatlichen Beamten in Remscheid stand der Redakteur des in Remscheid erscheinenden General-Anzeigers Dr. Ziegler vor der Strafkammer, weil in einem „Eingesandt" der Satz enthalten war, der Mehrzahl der Beamten komme es weniger auf gute Behandlung als auf gute Bezahlung an. Das Urteil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe.

Auch eine Majestätsbeleidigung. In Berlin wurde die anarchistische Zeitschrift Neues Leben beschlagnahmt wegen einer Beleidigung Lebaudys — des „Kaisers der Sahara"! Ob dessen „Majestät" dem Redakteur zu Nebenbemerkungen Veranlassung bot, die schließlich zu einem Einschreiten der Behörden führte, können wir nicht nachprüfen. Uebrigens hat Lebaudy durch seine Vertreter auch im Auslande Strafanträge wegen „Majestätsbeleidigung" stellen lassen.

Die Staatsanwaltschaft in Essen hat gegen die Direktoren der Gelsenkirchener Wasserwerke Hegeler und Findel sowie gegen den Ingenieur Schmidt und den Maschinenmeister Kiesendahl Anklage erhoben. Die beiden Direktoren werden beschuldigt, direkt oder indirekt die Gelsenkirchener Typhusepidemie im Jahre 1901 durch Herstellung und Lieferung von Wasser verschuldet zu haben, das geeignet war, die Gesundheit des menschlichen Körpers zu gefährden sowie durch dieselbe Handlung schwere Körperverletzung und den Tod von Menschen verursacht zu haben. Die beiden anderen Angeklagten werden der Beihilfe bezichtigt.

In Breslau wurde ein Maurer, der einen nicht organisierten Berufsgenossen angeblich durch Drohung und tätlichen Angriff zu veranlassen suchte, der Organisation beizutreten, zu ein Jahr sechs Monate Gefängnis verurteilt. Die Zeugen behaupteten das Gegenteil der Anklage.

Der Preis für zwei Glasscheiben beträgt 3¼ Jahre Zuchthaus, 55½ Monate Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust. Und das ging so zu: Am Tage der letzten Reichstags-Stichwahl in Halberstadt soll ein Roßschlächter, dessen Kunden sich naturgemäß aus den ärmsten Kreisen zusammensetzen, einige abfällige Aeußerungen über die Sozialdemokratie getan haben. Diese Kritik wurde kolportiert, möglicherweise noch entstellt und verschärft, so daß bei der ohnehin vorhandenen Erregung, die so ein Wahltag mit sich bringt, ein Auflauf zustande kam, bei dem es schließlich einige Steinwürfe und zwei zerbrochene Fensterscheiben absetzte. Die Folge davon war ein Landfriedensbruchprozeß, der für die 12 Angeklagten die oben genannten gräßlichen Strafen zeitigte. Man kann, ohne im geringsten die Straftat zu billigen oder zu beschönigen, sein Mitgefühl diesen armen Opfern nicht versagen, von denen einzelne Familie besitzen, die durch die Verurteilung ihres Ernährers zu längeren Freiheitsstrafen in ihrer Existenz bedroht sind.

Zwischen der Vereinigung der Breslauer Brauereibesitzer und den Vertretern des Verbandes wie des Bundes der Brauer haben Verhandlungen betreffend Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschwebt, die zum Abschlusse eines Lohntarifes führten. Die Brauer erhalten entsprechende Lohnerhöhung, auch die Arbeitszeit ist nach bestimmten Normen geregelt. Der Tarif tritt am 1. Oktober, zum Teile rückwirkend, in Kraft und ist für eine Dauer von drei Jahren festgelegt.

Die Crimmitschauer Fabrikanten müssen böse in der Klemme sitzen, sonst würden sie nicht den Versuch gemacht haben, die streikenden Arbeiter zur Verräterei zu verlocken. In einem Aufrufe an die Arbeiter sagen die Fabrikanten: „Die beim hiesigen Stadtrate und bei den Mitgliedern des Spinner- und Fabrikantenvereins eingegangenen Anerbietungen Arbeitswilliger veranlassen uns, Ermittelungen anzustellen, ob eine zur Wiederaufnahme aller Betriebe genügende Anzahl Arbeitswilliger vorhanden ist. Es werden deshalb alle diejenigen, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen, hierdurch aufgefordert, sich bei ihrem frühern Arbeitgeber bis Montag den 19. Oktober d. J. abends zu melden. Die Meldungen sollen brieflich erfolgen und verpflichten sich alle Arbeitgeber, die Namen der sich meldenden Personen streng geheim zu halten, um niemand der Gefahr des Verlustes der Streikunterstützung auszusetzen. Den Arbeitswilligen wird von den Behörden und den Arbeitgebern der weitgehendste Schutz gewährt werden." — Daraufhin fanden fünf starkbesuchte Versammlungen statt, in denen einstimmig beschlossen wurde: „Die Versammlung erblickt in dem Vorgehen der Fabrikanten den letzten Versuch, die Arbeiter zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Das Interesse und die Ehre der Arbeiterschaft erfordert entschiedene Abwehr dieses Versuches. Es ist deshalb Pflicht der ohne Grund aufs Pflaster geworfenen Textilarbeiterschaft, auch für die Zukunft unentwegt in dem aufgezwungenen Kampfe auszuharren. Die Versammlung weist es weit von sich, jene, den Arbeitern von den Fabrikanten zugedachte, alles moralische Empfinden tief verletzende Rolle der Verräterei zu übernehmen. Das Versprechen der Geheimhaltung des Verrates muß der Arbeiterschaft zeigen, welche niedrige Meinung man von der Arbeiterschaft in den Kreisen der Urheber der veröffentlichten Aufforderung hat. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, welcher die persönliche Ehre höher steht als das Wohlwollen der Fabrikanten, wird es deshalb als Ehrensache betrachten, vereint mit den übrigen Arbeitsbrüdern und -Schwestern den Kampf fortzusetzen bis ans Ende. Die Versammlung erblickt in dieser gegenwärtigen Phase eine entscheidende Wende des Kampfes und verspricht in diesem entscheidenden Augenblicke treu der Parole des Verbandes zu folgen und die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen abzulehnen. Das Schreiben von Briefen an die Fabrikanten ist als Verrat zu betrachten und deshalb zu unterlassen." — Es kommt nun in diesem entscheidenden Augenblicke darauf an, daß die kämpfenden Textilarbeiter in Crimmitschau von der Arbeiterschaft Deutschlands in ausreichender Weise unterstützt werden, um zu verhindern, daß noch im letzten Augenblicke der Hunger sie in die Fabriken hineinzwingt!

Kürzlich konnten wir die Mitteilung von der „Amtsniederlegung" eines Totengräbers machen, heute lesen wir, daß die Totengräber in Bunsdorf am Nordostseekanale streiken.

Gefühlsroheit. Das klerikale Frankfurter Volksblatt schreibt: „Seltsame Genüsse bereitete der Konsumverein Frankfurts bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Familienfeste seinen Teilnehmern. Wir lesen da unter anderm nach der Volksstimme: Das gelungenste Stück war wohl die Raritätenkammer, in der u. a. ein ‚Dieburger' zu sehen war, der in Frankfurt Sozialpolitik studieren soll, eine Sommerwohnung mit eisernen Gardinen für Redakteure von Arbeiterzeitungen, Evas Feigenblatt, Absaloms Haar, der letzte Stuhlgang und die Gedärme Leos XIII. usw." — Wenn sich das so verhält, dann ist die Kritik als eine außerordentlich milde zu bezeichnen, welche das katholische Volksblatt daran knüpft.

Im schweizerischen Müllergewerbe petitionieren die Müllergesellen seit Jahren um Ermäßigung des Gewichtes der Zweieinhalb-Zentner-Säcke auf zwei Zentner. Dieser Tage fand nun in Bern unter dem Vorsitze der Regierung eine Konferenz statt, an der außer den Vertretern der organisierten Arbeiter und Unternehmer des Müllergewerbes auch ein Vertreter der eidgenössischen Fabrikinspektion, ärztliche Experten, ein Vertreter des Oberkriegskommissariats und ferner ein Vertreter der Züricher Getreidebörse teilnahmen. Fabrikinspektor, Aerzte und Kriegskommissär sprachen sich für die Bewilligung der Arbeiterforderung aus, die Unternehmer mit den unmöglichsten Gründen dagegen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden einigte sich die Konferenz schließlich auf den Erlaß eines Verbotes der Zweieinhalb-Zentner-Säcke ab 1. Juli 1906.

Unbewußte Selbstkritik! Das Giornale d'Italia brachte über das Leben des neuen Papstes einige Artikel, in denen es u. a. hieß: „Wenn der Papst sich zu Bette legt, ruht er nicht sofort, sondern liest erst die Zeitungen, und zwar, wie wir versichern können, außer dem Osservatore Romano unser Blatt, das Giornale d'Italia, worauf er einschläft!"

Eingänge.

Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker. Druckerbrief 13. — Dem Hefte sind Originalzurichtungen beigegeben. Zur Bewältigung dieser Aufgabe hatte der Herausgeber 12 Maschinenmeister engagiert, die etwa 700 Stunden an den Zurichtungen arbeiteten. Wir sind überzeugt, daß es sehr viele unter den Maschinenmeistern geben wird, denen diese überaus instruktiven Beilagen ein Führer sein werden. Preis: einzeln bezogen à 75 Pf., im Abonnement à 50 Pf.

Typographische Jahrbücher. Monatlich erscheinende Zeitschrift für die Interessen des gesamten graphischen Gewerbes. Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig-R. Heft 10. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 4,80 Mk.

Die Brotfrage. Zeitschrift für die Fragen der Brotverbesserung von P. M. Grempe, Berlin W 57, Göbenstraße 21.

Gestorben.

In Arad am 10. Oktober der Setzer Alexander Kolozsi jun., 29 Jahre alt.

In Berlin am 21. Oktober der Gießer Albert Schütz, 42 Jahre alt — Nierenentzündung.

In Budapest der Buchdruckereibesitzer Emil Horn; am 6. Oktober der Gießer Samuel Rudolf Glatz, 32 Jahre alt; am 9. Oktober der Setzer Emil J. Nechvatal, 38 Jahre alt.

In Gandersheim der Buchdruckereibesitzer Robert Hertel.

In Leipzig am 17. Oktober der Drucker-Invalid Josef Bojus aus Söflingen, 55 Jahre alt — Lungenleiden.

In München am 19. Oktober der Setzer Theodor Bauer von da, 38¾ Jahre alt — Lungenleiden.

In Neustadt a. H. am 10. Oktober Michael Lang (Direktor der Neuen Bürgerzeitung), 52 Jahre alt — Herzleiden (früher langjähriges Mitglied); am 12. Oktober der Drucker Johann P. Peter, 62 Jahre alt — Asthma (seit 14 Jahren Invalid).

In Oldenburg am 10. Oktober der Buchdruckereibesitzer Heinrich Stalling, 79 Jahre alt.

In Sternberg (Mähren) am 10. Oktober der Buchdruckereibesitzer Moritz Albrecht, 71 Jahre alt.

Briefkasten.

H. in Sterkrade: Aus taktischen Gründen abgelehnt, obwohl wir persönlich vollständig mit Ihnen einverstanden sind. — E. K. H.: 1. Für eine volle Seite 4½ Stunden. 2. Preis einer solchen mit insgesamt 50 Proz. Aufschlag (Mischung, Ziffern, Abbreviaturen, Namen- und Artensatz) 2,97 Mk. W. K. in Braunschweig: Das ist ein wunder Punkt, der vorläufig nur lokal zu behandeln ist. Heute noch ist es so, daß, wenn ein St. unter dem Buchdrucker-Minimum arbeitet, da-

gegen nicht viel getan werden kann, so lange eben nicht ein bestimmter Minimallohn festgesetzt ist. Anderseits ist aber den örtlichen Verbandsorganen dadurch die Möglichkeit eröffnet, nach Lage der örtlichen Verhältnisse Lohnforderungen der St. jederzeit unterstützen zu können. — Glatz: Besten Dank für Zusendung der betr. Zeitungen. — F. S. in Berlin: 3,75 Mk. — A. Sch. in Posen: Kam für die Donnerstag-Nummer zu spät.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Verein der Berliner Buchdrucker- und Schriftgießer. Mittwoch den 28. Oktober, abends 8½ Uhr, Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Bezirk **Lahr.** Der Setzer Franz Josef Fischer, geb. in Buchau (Federsee), zuletzt in Villingen in Kondition, wird aufgefordert, einen Restbeitrag an den Kassierer K. Santer, Lammstraße 23, einzusenden, damit ihm das Buch zugestellt werden kann.

Bezirk **Lörrach.** Die Herbst-Bezirksversammlung findet am 8. November, vormittags, in Zell i. W. statt. Anträge sind bis 2. November an den Vorsitzenden einzureichen.

Bezirk **Offenbach** a. M. Die Adresse des neu gewählten Kassierers lautet: Heinrich Stein, Domstr. 13, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bleicherode der Setzer Heinrich Schafberg, geb. in Sollstedt 1882, ausgel. in Bleicherode 1900; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Klaue in Zeitz, Gartenstraße 34.

In Halle a. S. 1. der Schweizerdegen Hermann Schönfeld, geb. in Bitterfeld 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied; 2. der Setzer Eduard Wenzke, geb. in Slonin (Kr. Kosten) 1881, ausgel. in Kosten 1901; war noch nicht Mitglied. — Albert Naß, Steinweg 44, III.

In Hornberg die Setzer 1. Emil Götz, geb. in Mosbach 1882, ausgel. das. 1900; 2. Hermann Weissser, geb. in Simmersfeld (Württb.) 1884, ausgel. in Altensteig 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Lahr der Setzer August Gramelspacher, geb. in Lahr 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Schlosserstraße 2.

In Perleberg die Setzer 1. Rud. Plöhn, geb. in Perleberg 1885, ausgel. das. 1903; 2. Otto Paeht, geb. in Perleberg 1880, ausgel. das. 1901; 3. Ewald Beyer, geb. in Perleberg 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Wittenberge der Setzer Gust. Grigoleit, geb. in Berlin 1883, ausgel. in Arnswalde 1902; war noch nicht Mitglied. — Rud. Vogler in Neu-Ruppin, Klosterstraße 23.

In Potsdam die Stereotypeure 1. Richard Hartmann, geb. in Gera 1886, ausgel. das. 1903; 2. Karl Hahmann, geb. in Saalfeld 1885, ausgel. in Wald 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Zossen der Setzer Alfred Körbitz, geb. in Naußlitz b. Dresden 1875, ausgel. in Dresden 1894; war schon Mitglied. — Otto Sendke in Brandenburg a. H., Kl. Gartenstraße 1.

In Quedlinburg der Setzer Willy Möricke, geb. in Allstedt (S.-W.) 1881, ausgel. in Wiehe 1899; war schon Mitglied. — In Bernburg 1. der Setzer Louis Schierhorn, geb. in Bernburg 1885, ausgel. das. 1903; 2. der Maschinensetzer Max Pfau, geb. in Bernburg 1884, ausgel. das. 1902; 3. der Drucker August Rode, geb. in Halle a. S. 1872, ausgel. das. 1889; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Maschinensetzer Heinrich Hinze, geb. in Wegeleben 1877, ausgel. in Bernburg 1896; war schon Mitglied. — O. Jack in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, p.

In Segeberg der Setzer Georg Schade, geb. in Arnswalde 1879, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Der im Jahre 1891 von München aus wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern, Fälschung von Quittungsbüchern und Führung falscher Namen steckbrieflich verfolgte Josef Colombo ist jetzt wieder in Deutschland aufgetaucht und reist auf ein Buch 19-51 Lyon; angeblich hat er 22 Beiträge geleistet. Wir ersuchen die Herren Verwalter, diesem Betrüger das Buch — welches wahrscheinlich auch gefälscht ist — und die Reiselegitimation abzunehmen und beides nach hier einzusenden. Da derselbe vielleicht auch Ausweispapiere auf den Namen Emil Krügell oder Steinmann führt, so ist auch hierauf zu achten.

Bonn. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem gegenseitigen Mitgliede Franz Czepi aus Przivos (Mähren) die Hptb.-Nr. 50120 ins Verbandsbuch einzutragen.

Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen. An den der Grenze zunächst gelegenen Zahlstellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltern ausgezahlt: Bregenz: Ernst Schäfer, Gasth. z. Mohren, a. Kornmarkt (6-7 abds., Sonnt. 11-12 vorm.). — Budweis: Th. Cafourek, Gratznerstr. 158a bei Lodus (12-¾1 mitt.). — Eger: Gg. Kämpf, Martinigasse 18, I, gegenüber der Kaiserburg (12-1, 7-8, Sonnt. 12-1). Freiwaldau: Johann Hadwieger, Buchelsdorf, Sonnengasse 157 (12-1 mittags, 6-7 abends, Sonntags 12-1 Uhr mittags). — Innsbruck: Ignaz Lun, Innrain 12, II (½7-½8 abends, Sonnt. 10-11). — Pardubitz: Franz Krcal, Spolecna knihtiskarna (11-12 mittags, 5-6 abends, Sonntags Smilgasse 333). — Pilsen: K. Weber, Jungmannstraße Nr. 42 (4-7 nachmittags, an Sonnabenden 6-7 abends, Sonntags 12-1 mittags.) — Reichenberg: Oskar Paschke, Herberge der vereinigten Genossenschaften, Friehländerstr. 23 (Wochentags 6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Innkreis): Ferd. Rothauer, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßvereinsdruckerei, I. Stock) im bürgerlichen Bräuhause, Roßmarkt 27 (6 bis 7 abends). — Salzburg: F. X. Hietl, Gasthaus zum Steintore, Giselakai 17 (6 abends). — Schärding: Alois Strebel, im Hause der Verpflegsstation (6-7 abends). — Teplitz: Jos. Totsche, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-½7, Sonntags 11-12). — Tetschen-Bodenbach: Josef Wildner, Bodenbach, Rotberg [Köglers Haus] (½7-7 abds., Sonntags 11-12 mitt.). — Troppau: Jos. Koblischka, Ratiborerstraße 30, I (12-1, 6-7, Sonntags 12-1).

Gebrauchte Bostonpressen
oder andere Maschinen, auch ganze Druckereien, kauft stets [899
Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.

Bostonpresse (Oktav), 10 Schriften, nur 175 Mk. Werte Off. unter Nr. 992 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Honorar [900
erhält jeder für den erfolgreichen Nachweis von Gelegenheiten über An- u. Verkauf von Maschinen jeder Art, Druckereien usw. Man wende sich an
Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.

Schriftsetzer mit etwas Kapital ist Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen. Werte Off. erb. unter B. 7081 an **Heinr. Eisler,** Hamburg. [973

Tüchtiger junger Mann
redegewandt, als Annoncen-Acquisiteur schriftlich und mündlich, sowie zum Abonnentenwerben für eine aufblühende Zeitung Nordwestdeutschlands firm, sofort gesucht. Bei reger Tätigkeit sind 2500 bis 3000 Mk. pro Jahr zu erreichen. Festes Jahresgehalt 700 Mk. sowie Prozente für Annoncen, Drucksachen u. neue Abonnenten. Bewerber, welche bereits mit Erfolg in dieser Branche tätig waren, erhalten den Vorzug. Werte Offerten unter Nr. 987 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flotter Linotypesetzer
mit dem Mechanismus der Maschine vollständig vertraut, zum 26. Oktober gesucht.
Ruhrorter Zeitung, Ruhrort. [989

Lebensstellung bietet sich in Süddeutschland einem tüchtigen, zuverlässigen
Rotationsmaschinenmeister
(K. & V. Maschine), der zugleich guter Flachdrucker ist. Es wird jedoch nur auf einen in jeder Beziehung ordentlichen Mann reflektiert. Werte Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Z. Z. 988 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger
Tiegelpressendrucker
der die höchsten Ansprüche hinsichtlich Dreifarben- und Illustrationsdruck befriedigen kann, gesucht. Werte Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter Nr. 998 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche Stellung als
Berichterstatter
(prakt. Stenograph) oder als
fremdsprachlicher Setzer.
Werte Off. unter X. Y. Z. 977 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Tüchtiger Akzidenzsetzer, 30 J. alt, firm in Kalkulation, Disposition, Korrektur, Tonplattenschnitt, mit Kenntnis der engl. und franz. Sprache, sucht Stellung. W. Off. erb. an **A. Pfeiffer,** Berlin-Frz.-Buchholz, Chaussee 12.

Zehn Setzer
(drei für bessere Akzidenzen, sieben für Tabellen und Werk) suchen **sofort** Stellung. Werte Angebote erbeten an [986
Hans Watzenböck, Salzburg, Badergasse 2, 3. Stock.

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker
Berlins und Umgegend.
Morgen, Sonntag den 25. Oktober, abends 7 Uhr, in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 20:
Vereinsversammlung.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.** [996
Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich ½5 Uhr. D. O.

Typogr. Gesellschaft, Hamburg.
Sonnabend den 24. Oktober, abends 9 Uhr:
Außerordentl. Generalversammlung
in **Gossows Gesellschaftshause,** Schaumburgerstraße 14.
Tagesordnung:
1. Protokollverlesung.
2. Quartalsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Beschlußfassung betreffs Anschlusses an den Verband der Typographischen Gesellschaften.
5. Wahl eines Vorstehers des Vorortes Hamburg für den Verband der Typogr. Ges.
6. Besprechung über das nächste Stiftungsfest.
7. Neuwahl eines Revisors und eines Mitgliedes für die Ausstellungskommission.
8. Verschiedenes. [940

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Die besten Rasirmesser der Welt liefert **Stahlwarenfabrik**
Saam & Co., Foche
No. 204. bei Solingen.
MAGNETISCHER SILBERSTAHL
Zur Probe. 5 Jahre Garantie. **Nachnahme oder Cassa vorher. Silberstahl-Rasirmesser in Etui Mk. 2.—; do. ff. Diamantstahl in Etuis Mk. 3.—. Prima Haarschneidemaschine Mk. 5.50. Alles franco Haus. Grosser Katalog** über Messer, Scheeren, Waffen, Werkzeuge, Sensen, Leder-, Gold-, Nickel- und Drechslerwaren etc. etc. **umsonst** und frei.

Berliner Buchgewerbesaal
Friedrichstrasse 231
vom 1. September ab täglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr mittags mit Bibliotheksbenutzung. Die Berliner Typographische Gesellschaft hält vom 1./9. ab jeden zweiten Dienstag dort abends 9 Uhr ihre Sitzungen ab und ladet alle Graphiker zum Beitritte ein. Auch Gäste sind willkommen. [682

Lochtype
höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetzt in Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele freiw. Anerkennungen.
2,00 **L. Germann, Leipzig,** 2,00
Härtelstrasse 5. [608

Graphischer Anzeiger Halle A.S.
Zusendung gratis-franco.
Enthält stets Neuheiten in Farben-Wappen- u. technischen Artikeln. — Fach-Literatur.

„Zum Gutenberg", Dresden
Gärtnergasse 8.
Treffpunkt der Dresdner u. auswärt. Kollegen. Gemütl. Unterhalt. Es ladet ein **Max Meyer.**

Um postalischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an Konrad Eichler adressieren.

Tüchtiger Setzer
(taubstumm), in allen Satzarten (Zeitungs-, Werk- und Tabellensatz) erfahren, sucht per sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erb. an **Herm. Stanke, Krefeld** (Niederrhein), Burgstraße 18. [997

Junger, strebsamer
Tüten- und Zeitungssetzer
sucht sofort tarifmäßige Kondition. Werte Offerten erbeten an **Joh. Dokter,** Cleve, Opschlag 5. [994

Junger Setzer
in allen Satzarten bewandert, sucht anderweitige Kondition. Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an **Edmund Göthel,** Cochem a. d. Mosel, Burgfrieden 111. [974

Tüchtiger [965
Werk- und Zeitungssetzer
sucht per sofort tarifmäßige Kondition. Werte Offerten erb. an **Michael Boos,** Schriftsetzer, Bruchsal (Baden), Frohnberg II Nr. 26.

Maschinenmeister
im Akzidenz-, Werk-, Platten- u. Zeitungsdruck erfahren, mit allen Maschinen u. Motor vertraut, sucht Stellung. W. Offerten bitte an **M. Jähne,** Swinemünde, Schulstr. 15. [993

Dresdner Buchdrucker-Verein.
Morgen, Sonntag den 25. Oktober: **Besichtigung der Bäckerei-Anlagen des Konsumvereins Vorwärts.** Treffpunkt vorm. 9 Uhr in den Lokalen der Kollegen **M. Meyer** (Zum Gutenberg, Gärtnergasse 8) u. **G. Joseph** (Joseph-Schänke, Mittelstraße). **Der Vorst.**

Dresden. Donnerstag den 29. Oktober, abends ½9 Uhr: **Versammlung der Dresdner Gaumitglieder** im Saale des **Volkshauses.**
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand. [991

Am 21. Oktober verschied nach längerm Leiden unser lieber Kollege, der Schriftgiesser
Albert Schütz
im Alter von 42 Jahren an Nierenentzündung.
Ein treues Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Ferd. Theinhardtschen Giesserei, Berlin. [995

Am 19. Oktober starb unser wertes Mitglied, der Setzer
Theodor Bauer
aus München im Alter von 38¾ Jahren an Lungenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [993
Die Mitgliedschaft München.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.